

stimmreise.ch

Ein Projekt der Werkstatt für Theater und Nadja Räss

PREMIERE 11. März 2006

Mitwirkende

JODEL Nadja Räss

SPRACHE Michael Wolf

AKKORDEON Rita Gabriel

HACKBRETT Hannes Boss

KLARINETTE Dani Häusler

KONTRABASS / GITARRE Jürg Nietlispach

REGIE Livio Andreina

Gedanken zur Inszenierung

Als mich Nadja Räss bat, die «Stimmreise» zu inszenieren, waren es vor allem zwei Aspekte, die mich an diesem Projekt begeisterten: zum einen der Jodel, der «Naturjuuz» als eine tief verwurzelte Musiktradition in der Schweiz, als eine Musikwelt, die im Herzen berührt und einen unmittelbaren archetypischen Charakter hat und zum andern die künstlerische Arbeit der Musikerinnen und Musiker, die ohne die Wurzeln zu verletzen, lebendig und innovativ an die Bearbeitung der alten Melodien herangehen. Es entsteht eine musikalische Weite vom einfachen Juuz, fein empfundenen Arrangements bis hin zu neuen Jodelkompositionen und eröffnete mir einen völlig neuen Zugang zu diesem einzigartigen Volksgut.

Ich entschloss mich, der reichen musikalischen Reise einige schlichte Text- und Bildfragmente gegenüberzustellen, die in einem weiten Sinne spielerisch-assoziativ etwas von der Herkunft und dem Charakter der Musik berichten.

So liest und spielt der Schauspieler Michael Wolf kleine szenische Sequenzen: Landschaftsbeschreibungen, etwa aus Walsers Spaziergängen, musikwissenschaftliche Texte, wie der Juuz entstanden sei und warum das «Rugguserli» wohl so genannt wird, Sagen zum Betruf, fotografische Notizen von Tälern und Auen und Einspielungen von Originaltonaufnahmen, entstanden auf Nadjas Entdeckungsreise.

Die «Stimmreise» wird zu einem Spiel zwischen Wort und Musik mit viel Raum für eigene Gedanken und Geschichten.



Bilder: Georg Anderhub - Grafik: Thomas Küng

stimmreise.ch

Ein Projekt von
Nadja Räss
mit
Nadja Räss · Jodel
Michael Wolf · Sprache
Rita Gabriel · Akkordeon
Hannes Boss · Hackbrett
Dani Häusler · Klarinette
Jürg Nietlispach · Kontrabass ·
Gitarre
Livio Andreina · Regie



stimmreise.ch

Nadja Räss setzte sich schon in ihrer Diplomarbeit intensiv mit dem Thema «Naturjodel in der Schweiz» auseinander. Die verschiedenen Facetten dieses faszinierenden Themas werden im Projekt «stimmreise.ch» in einem weit grösseren Zusammenhang aufgearbeitet; es wird nicht länger (allein) die beobachtende Seite bearbeitet – jetzt werden die Melodien selber erlernt und interpretiert!

Aus Angst vor Verfälschung wird ein Naturjodel üblicherweise nur in seiner gewohnten Umgebung intoniert. Fehlende Notationen der Melodien machen eine Tradierung durch Imitation (Vorsingen – Nachsingen) nötig. Allein grosse Erfahrung, viel Feingefühl und Liebe zum Detail machen es möglich, einen Naturjodel stilgetreu zu singen. Vokalisationen, Pausen, Verlangsamungen, Phrasierungen sind dabei einige der vielen Anforderungen.

Die regionentypischen Naturjodelarten sind wie musikalische Dialekte. Der vor allem in Bergregionen beheimatete Naturjodel ist sowohl intensiv gepflegtes Kulturgut wie auch vom Aussterben bedrohtes Volkskulturgut.

Nachdem Nadja Räss nun in verschiedenen Naturjodelregionen auf Reise war und spannende Menschen und Melodien kennengelernt hat, sind ein Teil dieser Naturjodel nun im Konzertprogramm «stimmreise.ch» zu hören. Die eigenen Interpretationen sollen die gesammelten Melodien nicht entstellen, sondern in einen anderen Kontext stellen. Die Beschäftigung mit den Naturjodeln hat das verdeutlicht was absehbar war, nämlich dass es unmöglich ist in so kurzer Zeit diesen riesigen Schatz an Melodien kennenzulernen. So wird sich Nadja Räss noch lange mit diesem interessanten Thema auseinandersetzen.

Unterstützt werden die Musiker dabei vom bekannten Schauspieler Michael Wolf. Die musikalischen Darbietungen werden so durch das gesprochene Wort noch deutlicher zur Reise. Natürlich werden dadurch die Musiker selber zu Schauspielern und damit alles Gebotene in geordnetem oder

gewollt ungeordnetem Rahmen abläuft, dafür sorgt der Luzerner Regisseur Livio Andreina.

«Ein Baum, welcher viele Früchte trägt, braucht sehr tiefgreifende Wurzeln.» Auf das vorliegende Projekt bezogen heisst das: Wenn man die ursprünglichen Naturjodel ausgräbt, also die Wurzeln, können sich aus diesem Melodienreichtum neue Ideen/Früchte entwickeln...!



Gedanken zur Inszenierung

Als mich Nadja Räss bat, die «Stimmreise» zu inszenieren, waren es vor allem zwei Aspekte, die mich an diesem Projekt begeisterten: zum einen der Jodel, der «Naturjuuz» als eine tief verwurzelte Musiktradition in der Schweiz, als eine Musikwelt, die im Herzen berührt und einen unmittelbaren archetypischen Charakter hat und zum andern die künstlerische Arbeit der Musikerinnen und Musiker, die ohne die Wurzeln zu verletzen, lebendig und innovativ an die Bearbeitung der alten Melodien herangehen. Es entsteht eine musikalische Weite vom einfachen Juuz, fein empfundenen Arrangements bis hin zu neuen Jodelkompositionen und eröffnete mir einen völlig neuen Zugang zu diesem einzigartigen Volksgut.

Ich entschloss mich, der reichen musikalischen Reise einige schlichte Text- und Bildfragmente gegenüberzustellen, die in einem weiten Sinne spielerisch-assoziativ etwas von der Herkunft und dem Charakter der Musik berichten.

So liest und spielt der Schauspieler Michael Wolf kleine szenische Sequenzen: Landschaftsbeschreibungen, etwa aus Walsers Spaziergängen, musikwissenschaftliche Texte, wie der Juuz entstanden sei und warum das «Rugguserli» wohl so genannt wird, Sagen zum Betruf, fotografische Notizen von Tälern und Auen und Einspielungen von Originaltonaufnahmen, entstanden auf Nadjas Entdeckungsreise.

Die «Stimmreise» wird zu einem Spiel zwischen Wort und Musik mit viel Raum für eigene Gedanken und Geschichten.

Livio Andreina

Infos zum Projekt:

www.stimmreise.ch
Booking: AAA-Agentur · Büro für Kulturmanagement
Rosswiesstrasse 29 · Postfach · 8608 Bubikon
Telefon 055 263 15 60 · Fax 055 263 15 61
info@aaa-agentur.ch

Stimmreisende

Nadja Räss (*1979), Einsiedeln. Studium zur Gesangslehrerin an der HMT Zürich bei Kathrin Graf. Heute trifft man Nadja Räss als Interpretin und Lehrerin für zeitgenössisches und traditionelles Jodeln. www.jodel.ch.

Michael Wolf (*1966), Zürich. Ausbildung an der Schauspiel-Akademie Zürich. Seither als Schauspieler an diversen Häusern tätig u. a. am Stadttheater Konstanz, Schauspiel Bonn, Werkstatt für Theater, Luzern, Schauspielhaus Zürich. Daneben Initiant diverser eigener Theaterprojekte.

Rita Gabriel (*1979), Buochs. Von Beruf Akkordeonlehrerin. Unterrichtet an diversen Musikschulen und ist langjährige Begleiterin von Nadja Räss. Spielt in der Formation www.chlepfshit.ch.

Hannes Boss (*1974), Wasen i.E. Studierte in Bern Schulmusik I mit dem Hauptinstrument Hackbrett. Arbeitet heute auf dem eigenen Biobauernhof und als freiberuflicher Musiker. Spielt auch in der Gruppe www.morgain.ch mit.

Dani Häusler (*1974), Schwyz. Klarinettenlehrer- und Konzertdiplom an der Musikhochschule Luzern. Spielt in diversen Volksmusikformationen u.a. www.hujgroup.com.

Jürg Nietlispach (*1982), Münchenbuchsee. Studiert an der Uni Bern Mathematik und Informatik. Spielt Kontra-, E-Bass und Gitarre. Auch anzutreffen mit der Formation www.pflanzplatz.ch.

Livio Andreina (*1954), Luzern. Regie- und Schauspielstudium an der Schauspielschule Arnheim/NL und an der «Schule für dramatische Kunst», Moskau. Seit 1978 freischaffender Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge, künstlerischer Leiter der Werkstatt für Theater www.werkstatt-theater.ch.

weitere biografische Angaben: www.stimmreise.ch

Danke



in Zusammenarbeit
mit der Werkstatt für Theater

Heimatmelodien mit Meer

Nadja Räss hat Naturjodel gesammelt. In der «Stimmreise.ch» bringt die Sängerin einen Ausschnitt daraus jetzt auf die Bühne.

Einen Jodel hören und ans Meer denken. Livio Andreina ist es passiert. Er hörte einen Juuz, eine dieser Jodelmelodien ohne Text, und hörte in eine weite Ferne. «Viele verbinden mit dem Jodeln ein Heimatgefühl», sagt der Luzerner Theatermacher. «Für mich ist es auch eine Geschichte des Heimwehs.»

In der Tat: In Frankreich waren einst die Schweizer Söldner desertiert, wenn einer der ihren anhub, und bald wurde ihnen das Jodeln bei Todesstrafe verboten. Als sie dann nach Hause kamen, nannten sie diese wortlosen Heimatmelodien «Rugguserli». «Roucoulers», hatten sie gelernt, nennen die Franzosen das Gurren der Tauben, aber auch das Schmachten. «Rugguserli» heissen in Appenzell Innerrhoden noch heute die Naturjodel. In Ausserrhoden sind es «Zäuerli», in der Innerschweiz «Juuze» oder «Juize».

Leben sie noch? Vielleicht ist es ja tatsächlich ein Heimweh, das den Jodelgesang in der Schweiz boomen lässt: Das Heimweh der mittelländischen Einheitsschweiz nach etwas unvermantscht Eigenem. Die «Stimmreise.ch», wie sie Livio Andreina zusammen mit der Jodlerin Nadja Räss auf die Bühne gebracht hat, erhält damit einen besonderen Gout; den nämlich einer Heimreise. Er kenne wenig, sagt Andreina, das so unmittelbar berühre wie ein Naturjodel.

Am Ausgangspunkt dieses Bühnenprogramms stand freilich eine andere Reise. Nadja Räss hatte gerade ihr Studium an der Zürcher Hochschule für Musik und Theater mit dem Lehrdiplom Gesang und einer Arbeit zum «Naturjodel in der Schweiz» abgeschlossen, als sie letzten Sommer beschloss, diesen Gesängen tiefer auf den Grund zu gehen. Nicht nur über den Büchern und an der Stereoanlage, sondern in den Stuben und Gemeindezentren, wo der Naturjodel noch gepflegt wird. «Leider ist der Naturjodel am Aussterben», sagt die 27-jährige Einsiedlerin. «Es gibt nicht mehr so viele Leute, die die Originale singen. Aber die wollte ich besuchen.» Die ersten Fragen lauteten: Leben sie noch? Und wenn ja, reichen sie ihr Wissen einer studierten Jodlerin aus Zürich weiter?

«Ich bin schon ab und zu auf Skepsis gestossen», erzählt Räss. «Es gibt zum Beispiel die Ansicht, dass ein Rugguserli nur in Innerrhoden gesungen werden darf.» So war Taktgefühl gefragt, wenn sie, beladen mit Fotoapparat und Aufnahmegerät, an die Türen klopfte. Manchmal wollte die Sache zuerst bei einem Znacht besprochen sein, und dann kochte man gemeinsam auf der Alp. Und ein anderes Mal mussten die alten Sänger zuerst ihr Leben erzählen, bevor sie sich verständlich machen konnten, was es mit dem Jodeln auf sich habe.

Hackbretter, und eine Laute

Nadja Räss sammelte. Nahm die Stimmen der Lebenden auf, wie sie eine alte Melodie sangen. Grub in den Archiven nach den Aufnahmen der Toten und Vergessenen. Sie fotografierte und nahm auf. Und sie sang.

Das war der Kern der Stimmreise: Sich ein Repertoire an originalen Naturjodeln aus der Schweiz anzueignen. Es ging um Vokalisationen, um Pausen, Verlangsamungen und Phrasierungen – wie gesagt: um Taktgefühl. So entfaltete sich langsam, aber stetig die Welt der Naturjodel, und diese Welt wurde dabei immer weiter. Nadja Räss: «Ich dachte, jesses Gott, ich werde viel zuwenig alt, um das alles kennenzulernen.» Es tat sich eine Welt auf, in der ein Jodel nicht «schön» gesungen sein muss, um richtig zu klingen. Streichmusik bettete und umgarnte die wehen Melodien, Hackbretter blinzelten ihnen zu, und auf einem Hoger kringelte sich das «Mittelländerjodeli» in vorwitzigen Vokalisationen und zu den Klängen einer Laute.

Wer je ein kantonales oder eidgenössisches Jodlerfest besucht hat, der weiss, dass dies alles verboten ist. Dort sind nur Akkordeone und Schwyzerörgeli zugelassen, wenn die Verbände über den Zustand der Jodeltradition richten, die Jury die Glocke läutet und so nacheinander die Zeugen einer verschwundenen Heimatlichkeit aufruft. 1910 zum «Schutze vor der Tirolerei und allgemein fremden Einflüssen» gegründet, hat der eidgenössische Jodlerverband die Melodien notieren und kanonisieren lassen. Schräge Harmonien waren fortan nicht mehr vorgesehen, wie sich auch die persönliche Gestaltung der Melodie nach dem Scharfgericht zu bücken hatte. Spätestens mit der Landesausstellung 1939 rückte der Jodelgesang in den Dienst der geistigen Landesverteidigung ein.

Neue Arrangements

In der «Stimmreise» ist von festgezurrtten Traditionen nichts zu hören. Einige der besten Volksmusiker der Schweiz – etwa Markus Flückiger, Dani Häusler oder Fabian Müller von der Hanneli Musig – haben zu den originalen Melodien neue Arrangements und sogar Eigenkompositionen geschrieben. Es ist eine vielstimmige, gewitzte Musik, die sich durchaus im Rahmen der «Volksmusik» bewegt, und die vom Quartett auf der Bühne ganz ohne den Gestus der Veredelung oder gar der Innovation gespielt wird. Es ist eine Heimreise in eine Zeit, als unmittelbar war, was heute Tradition ist, und als jene Instrumente die Musik machten, die gerade zur Hand waren.

Livio Andreina, der Mann des Theaters, hat nur mit sanfter Regiehand eingegriffen. Kennen gelernt hatte er Nadja Räss, als er in Einsiedeln mit lokalen Theaterleuten drei ironische Schwänke von Lukas Bärfuss, Beat Sterchi und Gisela Widmer auf die Bühne brachte. Räss hatte dazu räss gejodelt. «Ich wollte diesmal kein Bewegungstheater», sagt Andreina, «und habe mich auf ein paar wenige Eingriffe beschränkt, die man auf der Bühne kaum als solche wahrnimmt.» So ist nebst der Musik vor allem der Schauspieler Michael Wolf zu hören, wie er Texte liest: Schillers Beschreibungen der Innerschweizer Landschaft, Carl Seeligs Notizen von Robert Walsers langen Spaziergängen durch die Appenzeller Hügel, aber auch eine wissenschaftliche Abhandlung darüber, wie der Jodel aus dem Kehlkopf kommt. Auf dass eine Geschichte, die am Meer beginnt, in der Heimat der Innerei ankommt.

Von Christoph Fellmann